

Ks. JÓZEF STALA
Tarnów, UPJPII

GRUNDLAGEN DER RELIGIONSERZIEHUNG IN DER FAMILIE IM KONTEXT ZU DEN GEGEBENHEITEN DER HEUTIGEN ZEIT

1. Die Religionserziehung im Kontext zu den Gegebenheiten der heutigen Zeit –
2. Die Konzeption von Mensch und Familie als Grundlage der Religionserziehung in der Familie –
3. Schlussfolgerungen und Forderungen für Erziehung, Bildung und Seelsorge

Der wesentliche Grundsatz allen pädagogischen Denkens und Handelns besteht in der Offenheit des Menschen für Erziehung, auch im religiösen Bereich. Der Sinn des pädagogischen Forschens, wie sich der Mensch im Laufe seines Lebens bildet und selbst weiterbildet, erwächst der über Jahrhunderte hinweg gefestigten Überzeugung, dass dieser aus seiner Natur heraus ein Individuum ist, das Erziehung und Bildung sucht und benötigt. Erziehung und Bildung stellen einen unablässig fortwährenden Prozess dar, in dessen Verlauf der Mensch dazu befähigt wird, sein Leben unter den Mühen der Selbstbestimmung und mit immer größer werdender Selbstverantwortung zu gestalten. Da die Anstrengungen in der Erziehung auf die Formung des Menschen als Persönlichkeit und Subjekt ausgerichtet sind, kann dieser im Erziehungsprozess nicht zum Objekt gemacht oder in die Rolle eines Mittels zum Zweck gedrängt werden, sondern muss stets selbst das Ziel in sich bleiben¹.

Die Familie stellt eines der wertvollsten Güter der Menschheit und gleichzeitig die grundlegende Umgebung für die Religionserziehung dar. Deshalb hat die Kirche ihre Bedeutung immer anerkannt und sich darauf verlassen, dass sie der jungen

¹ Vgl. A.W. JANKE, *Myślenie pedagogiczne o rodzinie i wychowaniu rodzinnym na początku XXI wieku*, in: A.W. JANKE (Hrsg.), *Wychowanie rodzinne w teorii i praktyce. Rozwój pedagogicznej orientacji familiologicznej*, Toruń 2008, S. 15; J. MICHALSKI, *Edukacja i religia jako źródła rozwoju egzystencjalno-kognitywnego. Studium hermeneutyczno-krytyczne*, Toruń 2004, S. 60–70; L. KOLBERG, R. MAYER, *Rozwój jako cel wychowania*, in: Z. KWIECIŃSKI, L. WITKOWSKI (Hrsg.), *Spory o edukację. Dylematy i kontrowersje we współczesnych pedagogiach*, Warszawa – Toruń 1993, S. 51–95.

Generation das Kennenlernen von Grundwahrheiten der Religion ermöglicht und ihr das Wertesystem, Normvorstellungen sowie Verhaltensvorbilder weitergegeben hat. Trotz dieser Auffassung wurde die Religionserziehung in der Familie lange Zeit ausschließlich als Unterstützung der von der Pfarrei ausgehenden Katechese oder des schulischen Religionsunterrichts behandelt. Erst das Zweite Vatikanische Konzil und die Nachkonzilsdokumente der Kirche stellten gewissermaßen die ursprüngliche Betrachtung der Religionserziehung im Rahmen der Familie wieder her. Denn von da an wurde damit begonnen, die in der Familie aufgenommene und realisierte Religionserziehung als selbstständiges Wirken der Familiengemeinschaft im Bereich von Bildung, Erziehung und Initiation wahrzunehmen.

Deshalb ist es nur zu berechtigt, im vorliegenden Artikel den Problembereich um die Religionserziehung aufzugreifen, die im Rahmen der Familie durchgeführt wird. Dabei wird insbesondere auf den Kontext zu den Gegebenheiten der heutigen Zeit wie auch auf die Grundlagen eingegangen. Zunächst werden das Umfeld und die Zusammenhänge vorgestellt, in welchen die Religionserziehung heute geschieht. Der folgende Teil zeigt auf, dass die hier vertretene Konzeption von Mensch und Familie die Grundlage für die Religionserziehung in der Familie bildet. Abschließend werden Schlussfolgerungen sowie Forderungen für Erziehung, Bildung und Seelsorge angeboten.

1. Die Religionserziehung im Kontext zu den Gegebenheiten der heutigen Zeit

Die Religionserziehung vollzieht sich in bestimmten Lebensumgebungen und in einem sozialen, politischen, kulturellen und religiösen Kontext. Wenn man also die Religionserziehung betrachten will, dann muss immer auch der Zusammenhang berücksichtigt werden, in dem sie geschieht und von dem sie abhängig ist. Ob man die Welt der Gegenwart nun als modernistisch oder postmodernistisch bezeichnet, so besteht ihr Wesensmerkmal zweifellos in der Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Daraus erwächst die Forderung, die Religionserziehung gerade heute aufzunehmen, denn es stellt sich folgende Frage: Wie kann die Religionserziehung im Pluralismus der Religionen bestehen, wenn sich jede Religion als die einzige und wichtigste betrachtet? In der heutigen Zeit werden einzelne Bereiche — Kultur, Ökonomie, Recht und Politik — nicht mehr durch die Religion reguliert, aber sie verfügen über eigene Rechte, die unabhängig von der Religion bestehen. In diesem Zusammenhang ist die Vielfalt zweifellos eine Herausforderung, die angenommen werden muss, egal aus welchem Blickwinkel die Religionserziehung erfolgen wird. Ein zusätzliches Problem stellt die Integration der Religionserziehung mit den unterschiedlichen Lebensperspektiven des Kindes oder des Jugendlichen dar, welche sich zusammen mit neu aufkommenden Modeerscheinungen und mit den Vorschlägen aus den Medien beständig verändern. Weitere Aspekte sind natürlich die

Vielfalt und Verschiedenheit der Religionen, dazu die Unterschiede im Christentum selbst, die nicht nur die Aufteilung in eine katholische, griechisch-orthodoxe oder protestantische Tradition betreffen sondern ebenso interne Differenzen innerhalb des abgelegten Bekenntnisses. Die folgende Herausforderung besteht in der Abweichung des Christentums — wie es von der kirchlichen Lehre repräsentiert wird — von dem persönlichen, individuellen Christentum, das die Mitglieder der Kirche vertreten. Wahrscheinlich hat es in der Geschichte noch niemals eine so große Verschiedenheit der individuellen Religiosität gegeben. Natürlich zeigten sich auch in der Vergangenheit unterschiedliche Formen der Religiosität, die nicht selten in Opposition zur offiziellen Lehre der Kirche standen, doch in der heutigen Zeit findet sich immer häufiger eine Art von „Laien“-Religiosität, die mehr mit kulturellen und sportlichen Ereignissen zu tun hat als mit der Lehre der Kirche. Darüber hinaus lässt sich ein eigenartiges Wiederauftreten von vermehrtem Interesse an der Religion als Ausdruck der Suche nach dem Religiösen an sich bemerken, was sich jedoch außerhalb der kirchlichen Strukturen bewegt. Daher muss auf die Transformation der Tatsache „Religion“ oder auf die sog. „gestreute Religion“ hingewiesen werden².

Diese beschriebenen Erscheinungen erschweren in hohem Maß den Prozess der Religionserziehung, der mit bestimmten religiösen Traditionen verbunden ist, und geben den Anstoß, nach neuartigen Lösungen zu suchen. Dabei gilt es auch zu bedenken, dass der junge Mensch gegenwärtig in einer Gesellschaft aufwächst, in der die Religion eines von vielen, aber beileibe nicht das wichtigste Thema darstellt. Wenn die Presse und die elektronischen Massenmedien die Religion präsentieren, dann geschieht das meistens, um Staunen, Überraschung, Schock und Entrüstung hervorzurufen. Es wird nicht die Wahrheit über die Religion weiter gegeben, vielmehr werden diejenigen Elemente heraus gegriffen, welche das Interesse der Zielgruppe wecken können. Der heute vorherrschende gesellschaftlich-kulturelle Pluralismus verursacht insbesondere bei den jungen Menschen große Verstörung und ein Gefühl der Verlorenheit, weil alle kulturellen Angebote interessant und überzeugend erscheinen. Daher erleben viele Jugendliche die Unfähigkeit, sich auf irgendeine Seite zu stellen, und fühlen sich verloren angesichts der Verschiedenheit möglicher Antworten auf die Frage nach dem Sinn und Ziel des Lebens. Den-

² Vgl. Z. MELOSİK, *Edukacja globalna: nadzieje i kontrowersje*, in: T. JAWORSKA, R. LEPPERT (Hrsg.), *Wprowadzenie do pedagogiki*, Kraków 1996, S. 47–58; DERS., *Edukacja skierowana na świat — ideał wychowawczy XXI wieku*, „Kwartalnik Pedagogiczny” (1989), Nr. 3, S. 159–173; DERS., *Postmodernistyczne kontrowersje wokół edukacji*, Toruń – Poznań 1995; DERS., *Młodość i styl życia: paradoksy pop-tożsamości*, in: DERS. (Hrsg.), *Młodość, styl życia i zdrowie*, Poznań 2001, S. 11–58; DERS., *Globalny nastolatek. (Re)konstrukcje tożsamości w ponowoczesnym świecie*, „Horyzonty Wychowania” (2002), Nr. 3, S. 135–149; T. BAJKOWSKI, K. SAWICKI (Hrsg.), *Tożsamość osobowa a tożsamości społeczne: wyzwania dla edukacji XXI wieku*, Białystok 2001; D. ŁAZARSKA, *Uczeń jako odbiorca kultury medialnej*, in: B. MYRDZIK, M. LATOCHA-ZIELIŃSKA (Hrsg.), *Kultura popularna w szkole. Pobłażliwe przyzwolenie czy autentyczny dialog*, Lublin 2006, S. 131–139.

noch birgt der Pluralismus auch positive Aspekte in sich. Einer der bedeutendsten ist dabei die Religionsfreiheit. Denn die Religion wird in der heutigen Zeit als freie und persönliche Wahlmöglichkeit vorgestellt. Dies beinhaltet jedoch ebenso eine gewisse Gefahr, da mit den in der postmodernen Gesellschaft verbreiteten Slogans „ich konsumiere, also bin ich“ oder „ich kaufe, also bin ich“ die Religion Gefahr läuft, in die Rolle eines Produkts gedrängt zu werden, das man erwerben, verbrauchen und wegwerfen kann. In Folge dessen wird die religiöse Überzeugung sehr eingeschränkt, fragmentarisch und provisorisch, was zu einem Subjektivismus der Religiosität führt. Wenn der junge Mensch selbst entscheidet, welche Elemente der Religion er annimmt und welche er zurückweist, dann lässt sich schwerlich von einer objektiven Religionserziehung sprechen. Man kann lediglich auf die religiösen Erziehungsangebote hinweisen, die entweder angenommen oder eben zurückgewiesen werden. In diesem Zusammenhang muss die Religionserziehung, die sich auf die Vielfältigkeit der religiös-ideologischen Umgebungen bezieht, ihren eigenen Weg suchen und sich gewissermaßen von Neuem in den Kontext der Gegenwart einbringen³.

Gegenwärtig erlebt der junge Mensch auch einen eklatanten Missklang zwischen der Religion und der Kultur, zwischen dem Glauben und dem Leben. Wenn sich die Religion in Begriffen ausdrückt, die in der Jugendkultur unverständlich und fremd sind, dann bleibt sie entbehrlich und findet keinen Eingang in die Wirklichkeit der heutigen Kultur. Auf ähnliche Weise kann der Glaube mit Leichtigkeit zurückgewiesen werden, wenn er als Dreingabe zur menschlichen Existenz präsentiert wird, wenn er lediglich ein zusätzliches Element darstellt, das keinen Einfluss auf das tägliche Leben des Menschen hat. Daher stellt es für viele, insbesondere junge Christen ein Problem dar, Glauben, Leben und Kultur miteinander in Einklang zu bringen. Vielmehr scheinen ihnen diese völlig separaten Welten anzugehören, die untereinander nicht in Verbindung stehen. Auf der einen Seite gibt es die Welt des Glaubens und der Religion, auf der anderen Seite die des Lebens und der zeitgenössischen Kultur⁴. Im Licht der signalisierten Erscheinungen muss die Reli-

³ Vgl. H.-G. ZIEBERTZ, *Religious Education in a Plural Western Society. Problems and Challenges*, Münster – Hamburg – London 2003; G. DAVIE, *Europe: The Exceptional Case*, London 2002; C. HAMM, *Philosophical Issues in Education: An Introduction*, New York – Philadelphia – London 1993.

⁴ Vgl. C.L. ALBANESE, *America Religious and Religion*, Belmont 1999; L. DYCZEWSKI, *Tożsamość społeczno-kulturowa w globalizującym się świecie*, „Kultura i Społeczeństwo” (2000), Nr. 1, S. 27–42; R. LEPPERT (Hrsg.), *Edukacja w świecie współczesnym*, Kraków 2000; I. WOJNAR, J. KUBICA (Hrsg.), *Edukacja wobec wyzwań XXI wieku*, Warszawa 1996; M. GOLKA, *Cywilizacja, Europa, globalizacja*, Poznań 1999; A. GWIAZDA, *Globalizacja i regionalizacja gospodarki światowej*, Toruń 2000; H. LOMBAERTS, D. POLLEFEYT (Hrsg.), *Hermeneutics and Religious Education*, Leuven – Paris – Dudley 2004; B. HUME, *Remaking Europe*, London 1994; K. MISIASZEK, *Katecheza i kultura*, in: J. STALA (Hrsg.), *Wybrane zagadnienia z katechetyki*, Tarnów 2003, S. 19–71; S.P. HUNTINGTON, *Zderzenie cywilizacji i nowy kształt ładu światowego*, Warszawa 1997; R. JACKSON, *Rethinking Religious Education and Plurality*, London – New York 2004; E. OSEWSKA, *L'educazione oggi in un'Europa diversificata*, in: F. PAJER (Hrsg.), *Europa, scuola, religioni. Monoteismi e confessioni cristiane per una nuova cittadinanza europea*, Torino 2005, S. 47–64.

gionserziehung weniger stark nach Lösungen suchen, die an die Vergangenheit und die Modelle einer stehen gebliebenen einheitlichen Gesellschaft anknüpfen, sondern eher nach neuartigen Lösungen, die dem gesellschaftlich-kulturellen Kontext adäquat sind und die zu einem neuen Überdenken der Ziele, der Natur und des Charakters der Religionserziehung führen. Die Erneuerung der Religionserziehung muss der Formung einer persönlichen und religiösen Reife des Menschen von heute dienen, der sich auf das Leben in einer sich ständig verändernden Gesellschaft vorbereitet.

2. Die Konzeption von Mensch und Familie als Grundlage der Religionserziehung in der Familie

Die Grundlage jeglicher Theorie oder Praxis im Bereich von Erziehung und Bildung bildet die Konzeption vom Menschen. Aus der Natur der Sache heraus soll die Grundlage für die Religionserziehung in der christlichen Familie eine christlich geprägte Betrachtung von Mensch und Familie sein. Sie zeigt vor allem auf, wie der Mensch ist und wie er sein soll. Sie bezeichnet die Wirklichkeit, die zum Objekt der Erziehungsmaßnahmen wird, und bestimmt das Ideal der Erziehung. Im Licht der christlichen Philosophie und der Theologie ist der mit Verstand und Freiheit beschenkte Mensch eine eigenständige Persönlichkeit, die ein bestimmtes existenzielles und eschatologisches Ziel anstrebt, die sich so weit bilden und formen will bis sie die Vollkommenheit nach dem Vorbild Jesu Christi erlangt und mit Gott eins wird.

Mit den Errungenschaften der christlichen Philosophie und der Theologie stellt die Kirche die Familie als bedeutendes und grundlegendes Umfeld für die Entwicklung des Menschen und seine religiöse Erziehung vor. Bereits in den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils, welche die Rolle der Familie präsentieren, wird unterstrichen, dass „die Eltern wohl bedenken sollen, wie entscheidend die echt christliche Familie für das Leben und das Wachstum des Gottesvolkes ist“⁵. Demnach ist nicht nur der spezifische Platz für die Familie im Volk Gottes zu suchen, vielmehr heißt es das Verständnis vom Volk Gottes nach dem Vorbild der Familie zu gestalten. Zwischen der Familie und der Kirche bestehen exakte Verbindungen. Die Kirche ist „die Familie der Kinder Gottes“⁶ und die christliche Familie ist eine Hauskirche⁷. Dank dieser Analogie und der gegenseitigen Verbindung von Familie und Kirche vollzieht sich die Integration von Leben und Glauben.

Die Familie ist das Lebensumfeld, in dem jedes ihrer Mitglieder unabhängig von seinem Geschlecht, seinem Alter, seinem Gesundheitszustand und seiner intellektuellen Entwicklung als Person behandelt wird. Dank der Religionserziehung,

⁵ *Gravissimum educationis* 3.

⁶ *Gaudium et spes* 40.

⁷ Vgl. *Lumen gentium* 11; *Gaudium et spes* 48.

die den Menschen nicht nur als körperliche, physische und geistige Einheit aufzeigt sondern sich gleichermaßen auf seine Beziehung zu Gott als den persönlichen Spender bezieht, ist der personalistische Charakter der Familie gefestigt. Wenn in der Familie Erziehung, Bildung und Initiation aufgenommen werden, dann erleichtert dies dem Menschen zu entdecken, wer er ist, und unterstützt ihn dabei, ein Leben entsprechend seiner eschatologischen Bestimmung zu führen. Gleichzeitig darf die Religionserziehung in der Familie die Bildung des Menschen auf die vergängliche Wirklichkeit hin nicht vernachlässigen. In den Aussagen JOHANNES PAULS II. klingt ganz explizit die Betonung an, dass die Religionserziehung in der Familie den Menschen nicht nur auf sein zukünftiges Leben in der Familie hin vorbereitet sondern gleichermaßen auf sein Leben im Staat und in der Kirche, was eng miteinander verbunden ist. Der Religionserziehung in der Familie ist besondere Beachtung zu schenken, da sie der prophetischen, priesterlichen und königlichen Mission Jesu Christi entspringt. Dank ihrer lernt jedes Familienmitglied an der Glaubensgemeinschaft mitzubauen und sie zu teilen, nimmt sein Leben mit den Sakramenten und dem Gebet auf, festigt es in der Liebe und im Dienst am Nächsten. Gemäß dem von Papst Johannes Paul II. geprägten Begriff von der „Zivilisation der Liebe“⁸ muss die Religionserziehung in der Familie verstanden werden, die ihre Mitglieder darin bestärkt, sich für den Aufbau einer wahrlich menschlichen Welt einzusetzen, die in all ihren Strukturen vom Geist des Evangeliums durchdrungen ist⁹.

Die erneuerte Sichtweise auf die Religionserziehung in der Familie trägt dazu bei, diese als selbstständige Bildung, Erziehung und Initiation zu betrachten, die von allen Familienmitgliedern aufgenommen und realisiert wird. Die Auffassung von der Religionserziehung in der Familie hat sich in großem Umfang unter dem Einfluss der päpstlichen Lehrschriften zum Thema der Familie als *communio personarum* heraus gebildet.

Denn die Familie ist — wenn sie als personale Gemeinschaft von Liebe und Einigkeit erfahren wird — mehr als jedes andere Lebensumfeld dazu in der Lage, die Religionserziehung aufzunehmen und zu realisieren. Die Wirksamkeit der Religionserziehung in der Familie hängt in hohem Maß von den Personen ab, welche die familiäre Gemeinschaft erschaffen, von ihren wechselseitigen Beziehungen und von der Familienkultur sowie von einer Vielzahl äußerer Faktoren, die auf die Existenz der Familie Einfluss nehmen. Nach der Auffassung Johannes Pauls II. soll die Religionserziehung in der Familie dazu beitragen, jeder christlichen Familie die Möglichkeit zu eröffnen, die ontologische Wahrheit über sich selbst zu entdecken und gleichzeitig den Plan Gottes für sich immer umfassender zu verwirklichen.

⁸ Johannes Paul II. hat die Wendung „Zivilisation der Liebe“ mit dem Begriff „Wahrheit“ verbunden und von einer Zivilisation der Liebe und Wahrheit gesprochen. Vgl. JAN PAWEŁ II, *List z okazji ogólnopolskich uroczystości ku czci NSPJ w Krakowie* (2 VI 2000), „L'Osservatore Romano“ (2000), Nr. 9. S. 53.

⁹ Vgl. J. STALA, *W kierunku integralnej edukacji religijnej w rodzinie*, Tarnów 2010.

Nur wenn Gottes Liebe die Eheleute umschließt, wird das neugeborene Kind nicht lediglich als neues Familienmitglied angenommen sondern als Bestätigung der Liebesgabe Gottes. Deshalb verwirklicht sich die authentische Liebe der Eltern durch den Dienst und die Hingabe ihrer selbst an das Leben, die Entwicklung, die Bildung, die Erziehung, die Initiation und die Einweihung ihres Kindes. Die Religionserziehung in der Familie wird nicht nur aus der Perspektive des vergänglichen Lebens ihrer Mitglieder realisiert. Vielmehr hat sie auch deren ewiges Leben im Blick, indem sie auf den Glauben als grundlegendes Geschenk verweist. Gleichzeitig besteht die Aufgabe der Religionserziehung in der Familie darin, auf das sakramentale Leben der Familienmitglieder Bezug zu nehmen, dank dessen die Initiation, die Bestärkung und die Kontinuität der Beziehung zu Jesus Christus erfolgen. Ebenso ermöglicht dies den Mitgliedern der Familie, Verantwortung für die Würde des Menschen als Person zu übernehmen, die eigene Lebensberufung auf richtige Art und Weise zu verwirklichen und die eigene Heiligkeit anzustreben¹⁰.

3. Schlussfolgerungen und Forderungen für Erziehung, Bildung und Seelsorge

Die Analyse des Zusammenhangs der Religionserziehung in der Familie mit den Gegebenheiten der Gegenwart sowie die Untersuchung ihrer Grundlagen führt dazu, unter anderem die folgenden Schlussfolgerungen und Forderungen für Erziehung, Bildung und Seelsorge zu artikulieren:

- Die Religionserziehung in der Familie darf keinesfalls die sozialen, kulturellen und religiösen Veränderungen der gegenwärtigen Zeit ignorieren noch angesichts ihrer Erkenntnis in Ratlosigkeit verfallen, sondern muss sie als Aufforderung zum unablässigen Weitersuchen nach neuen Modellen verstehen.

¹⁰ Vgl. J. STALA, *Transcendencja osoby fundamentem antropologii i pedagogiki Jana Pawła II*, in: R. BUCHTA (Hrsg.), *Rodzina w trosce o życie — Kościół w trosce o rodzinę*, Katowice 2010, S. 148–156; DERS., *Ujęcie człowieka jako osoby wyznaczniem Jana Pawła II wizji człowieka*, „*Studia Bobolanum*” (2010), Nr. 1, S. 125–137; J. STALA, *Wyzwania stojące przed rodziną w realizacji misji wychowawczej*, „*Polonia Sacra*” 13 (2009), Nr. 25, S. 159–169; DERS., *Pedagogiczno-katechetyczne wyzwania współczesnej realizacji przez rodziców wychowania religijnego w rodzinie*, in: DERS. (Hrsg.), *Dzisiejsi rodzice. Problemy i wyzwania*, Tarnów 2009, S. 87–95; DERS., *Charyzmat rodziny i realizowana przez nią edukacja religijna*, „*Studia pastoralne*” (2009), Nr. 5, S. 112–121; DERS., *Założenia i praktyka personalistycznego wychowania w rodzinie*, in: A. PRYBA (Hrsg.), *Rodzina przyszłością świata? W kręgu zamyśleń nad rodziną*, Poznań 2009, S. 117–129; J. STALA, *Společno-kulturowy kontekst współczesnych zagrożeń edukacji religijnej w rodzinie*, „*Studia Pastoralne*” (2008), Nr. 4, S. 181–192; DERS., *Familie und Schule: Zwei Erziehungsumfelder und Ihre Rolle im Rahmen der Erziehung*, „*Roczniki Teologiczne*” 55 (2008), Nr. 8, S. 101–112; DERS., *Die Erzieherischen Umfelder und Ihre Rolle im Rahmen der Erziehungsaufgaben*, *RTSO* 27 (2007), S. 375–383; DERS., *Die Familie als Erziehungsgemeinschaft in der Perspektive des Familienkatechumenats*, „*Vox Patrum*“ 27 (2007), Bd. L–LI, S. 487–496.

- Die im traditionellen Sinn verstandene Katechese in der Familie, die durch die Pfarrei, die Schule und gleichzeitig von der gesamten christlichen Gesellschaft bestärkt wird, trifft in der postmodernen Kultur auf große Schwierigkeiten, da sie weder in der Gesellschaft noch im kulturellen Leben diese Unterstützung findet, wo sie lediglich eines von vielen Angeboten darstellt. Daher besteht der dringende Bedarf nach einer Religionserziehung in der Familie, die im Dienst am Menschen der Gegenwart verbleibt, sich um seine religiöse Erziehung und Bildung sorgt, ihn schrittweise in die Geheimnisse des christlichen Glaubens einführt und ihm die Sprache der Religion sowie deren Grundwahrheiten näher bringt.
- Die Religionserziehung in der Familie, die sich sowohl auf die Theologie als auf auch die personalistische Pädagogik beruft, muss im Kontext der Herausforderungen von Zivilisation und Kultur der Gegenwart nicht nur das konkrete Ideal eines neuen Menschen vorschlagen, sondern ebenso zu einem besseren Verständnis der Fakten, Erscheinungen und Geschehnisse beitragen, die mit der Erziehung, der Bildung und der Initiation in Zusammenhang stehen, welche sich aus der Existenz des Menschen als Person ergeben. Dabei liegt die Tatsache zu Grunde, dass der Mensch ein personales Wesen ist, das in der Beziehung mit sich selbst, mit seinen Mitmenschen und mit Gott verbleibt.

Die durch die Religionserziehung in der Familie aufgenommene Vorbereitung auf das Leben in Familie, Staat und Kirche wird durch das Vorgehen der Massenmedien erheblich erschwert. Insbesondere schaffen Fernsehen und Internet eine neue Wirklichkeit, welche die Kultur vollständig umgestaltet, indem sie die Grenzen zwischen der virtuellen und der realen Welt verwischt. In Folge dessen beginnen viele Menschen ein Leben zu führen, das in der Nachahmung von Bildern aus dem Fernsehen oder dem Internet besteht. In diesem Zusammenhang wäre es ein wesentliches Forschungsthema heraus zu finden, wie weit und wie tief die Medien auf jedes einzelne Familienmitglied und auf das Alltagsleben der Familie in Polen Einfluss nehmen, sowie diesen dahin gehend eine Funktion, insbesondere eine religiöse Funktion zu übertragen.

* * *

Es gilt gleichermaßen zu bemerken, dass sich die Religionserziehung im Grunde nicht von der Gesamtheit aller im weiten Sinn verstandenen erzieherischen Prozesse und Handlungen abgrenzt, welche in der Familie aufgenommen werden¹¹. Denn

¹¹ Vgl. S. SEMIK, *Miejsce katechezy rodzinnej w procesie religijno-moralnego wychowania dziecka*, „Seminare” (1981), S. 111–124; CH. BRUSSELMANS, *A Parents' Guide: Religion for Little Children*, Houghton 1970; W. SARIS, *Together We Communicate*, London 1982; W. SARIS, *Towards a Living Church*, London 1980; M. EASTMAN, *Family. The Vital Factor. The Key to Society's Survival*, Melbourne 1989; D. RATCLIFF (Hrsg.), *Handbook of Preschool Religious Education*, Birmingham 1988; J. STALA

eine derartige Abtrennung könnte die Ursache dafür werden, dass in dem Menschen, der seinen Glaubensweg vertieft, insbesondere jedoch im Kind ein Gefühl entsteht, in zwei institutionell und axial völlig voneinander separierten Wirklichkeiten zu funktionieren: im *sacrum* und im *profanum*. Daher kann kein Zweifel daran bestehen, dass in den Kreis einer integralen Erziehung und Bildung des Menschen ebenso die Religionserziehung einbezogen werden muss¹². Ohne diese wäre die ganzheitliche und umfassende Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit deutlich erschwert, wenn nicht sogar völlig unmöglich¹³.

Współczesny kontekst i podstawy edukacji religijnej w rodzinie

Streszczenie

Rodzina stanowi jedno z najcenniejszych dóbr ludzkości, a zarazem podstawowe środowisko edukacji religijnej, dlatego Kościół zawsze uznawał jej znaczenie i domagał się od niej, aby umożliwiała młodym pokoleniom poznanie podstawowych prawd religijnych oraz przekazywała system wartości, norm i wzorów zachowań. Mimo takiego ujęcia bardzo długo traktowano edukację religijną w rodzinie wyłącznie jako wsparcie katechezy parafialnej

(Hrsg.), *Dzisiejsi rodzice. Problemy i wyzwania*, Tarnów 2009; DERS., *Katecheza rodzinna w nauczaniu Kościoła od Soboru Watykańskiego II*, Tarnów 2009; J. STALA, E. OSEWSKA, *Anders erziehen in Polen. Der Erziehungs- und Bildungsbegriff im Kontext eines sich ständig verändernden Europas des XXI. Jahrhunderts*, Tarnów 2009; J. STALA, E. OSEWSKA (Hrsg.), *W poszukiwaniu katechezy rodziców. Studium teoretyczno-empiryczne*, Tarnów 2007; J. STALA, *Familienkatechese in Polen um die Jahrhundertwende. Probleme und Herausforderungen*, Tarnów 2008; DERS. (Hrsg.), *Dzisiejsze aspiracje katechezy rodzinnej. Problemy i wyzwania*, Kielce 2005; J. STALA, E. OSEWSKA (Hrsg.), *Rodzina. Bezczenny dar i zadanie*, Radom 2006; J. STALA, *Katecheza o małżeństwie i rodzinie w Polsce po Soborze Watykańskim II. Próba oceny*, Tarnów 2004; E. OSEWSKA, J. STALA (Hrsg.), *Religious Education/Catechesis in the Family: A European Perspective*, Warszawa 2010; E. OSEWSKA, J. STALA, *W kierunku katechezy rodzinnej*, Kielce 2003; E. OSEWSKA, J. STALA (Hrsg.), *Drogi katechezy rodzinnej*, Poznań 2002; J. STALA, E. OSEWSKA (Hrsg.), *W poszukiwaniu katechezy rodziców. Studium teoretyczno-empiryczne*, Tarnów 2007; E. OSEWSKA, *Motywy zainteresowania katechezą rodzinną we współczesnym Kościele*, „*Studia nad Rodziną*” 9 (2005), Nr. 17, S. 113–123; E. OSEWSKA, *Możliwości i ograniczenia polityki rodzinnej w krajach Unii Europejskiej*, in: W. PIOTROWSKI (Hrsg.), *Rodzina jako środowisko rozwoju człowieka*, Tarnów 2004, S. 89–119.

¹² Vgl. T. MCLAUGHLIN, *Parental rights in religious upbringing and religious education within a liberal perspective*, London 1990; H. LOMBAERTS, *The Management and Leadership of Christian Schools*, Groot Bijgaarden 1998; P. PURNELL, *Looking to the Future. Primary Religious Education in Home, School and Parish*, London 1982.

¹³ Vgl. *Gratissimum sane* 12; *Christifideles laici* 60; *Pastores dabo vobis* 42; J. MAJKA, *Wychowanie chrześcijańskie — wychowaniem personalistycznym*, in: F. ADAMSKI (Hrsg.), *Wychowanie w rodzinie chrześcijańskiej*, Kraków 1984, S. 50–52; R. SAUER, *Wychowanie religijne w rodzinie*, „*Znak*” (1980), Nr. 8–9; J. MARIANSKI, *Rodzina jako środowisko wychowania religijnego*, „*Przegląd Religioznawczy*” (1994), Nr. 3.

lub edukacji religijnej w szkole. Dopiero Sobór Watykański II i posoborowe dokumenty Kościoła niejako przywróciły to pierwotne rozumienie edukacji religijnej w rodzinie. Bowiem edukacja religijna podejmowana i realizowana w rodzinie zaczęła być traktowana jako samodzielna działalność edukacyjna, wychowawcza i inicjacyjna wspólnoty rodzinnej. W niniejszym artykule podjęto zagadnienie edukacji religijnej realizowanej w rodzinie, ze szczególnym uwzględnieniem zarówno jej współczesnego kontekstu, jak i podstaw. Najpierw został zaprezentowany dzisiejszy kontekst, w którym jest realizowana edukacja religijna. Następnie została zwrócona uwaga, iż przyjęta koncepcja człowieka oraz koncepcja rodziny stanowią podstawę edukacji religijnej w rodzinie. Na zakończeniu artykułu zostały zaproponowane edukacyjne i pastoralne wnioski oraz postulaty.